Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 144 (1865)

Artikel: Der furchtbare Kirchenbrand in St. Jago

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-373264

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

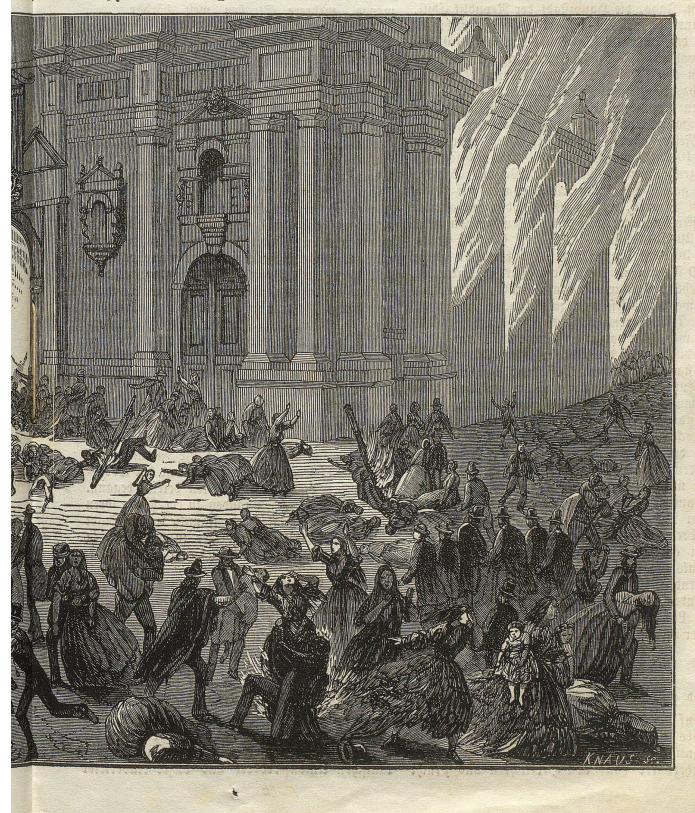
Download PDF: 23.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Ders furchtbare Kirche



kirhenbrand, in St. Jago.



Eine der bedeutendsten Städte in Südamerifa ist St. Jago, die Hauptstadt der Republik Chili, in einer schönen Ebene, am Fuße der Gebirge= fette ber Anden. Die Stadt hat zirka 80,000 Einwohner. Fast alle Frauen und Töchter ge= hören der Schwesterschaft der Töchter Maria an, welche alljährlich vom 8. Nov. bis 8. Dez. zu Ehren der "unbeflecten Empfängniß Mariä" in der Hauptkirche zahlreiche Feste feiert. Bur letzten Feier, Abends ben 8. Dez. 1863, murbe bie bei 4000 Menschen fassende Kirche besonders glänzend ausgeschmückt. Die Wände, Säulen, das ganze Schiff der Kirche waren mit fünftlichen Blumen, Fahnen, Guirlanden und allerlei Stoffen behangen, dies Alles beleuchtet von mehr als 20,000 Lichtern. Um den 69 Fuß hohen und 30 Fuß breiten Hochaltar brannten allein 2000 Flammen. Um biese großartige Zeremonie zu seben, strömte die ganze Stadt, namentlich das weibliche Geschlecht, zu dieser Kirche. Etwas nach 7 Uhr Abends, als dieselbe bereits gedrückt voll war, fing das mousselinene Kleid eines Bei= ligenbildes bei demselben plöplich Feuer. Im Ru stand das ganze Schiff der Kirche in Flam= men und brennende Fetzen fielen auf diese bicht zusammengedrängte Masse von Frauen. Der Brand verbreitete sich fast rascher als selbst der Schrecken in der Versammlung. Plötlich stand auch das Dach — der in Chili häufig vorkom= menden starken Erdbeben wegen aus Holz ge= baut und mit Delfarben angestrichen — in hellen Flammen. Alles dieses war das Werk von we= nigen Minuten. Gine Rettung war jest zu spät; die brennende Menge, welche nach den 2 ein= zigen offenen Ausgängen drängte, verwandelte sich alsbald in einen unentwirrbaren Knäuel von Fallenden, sich frampfhaft Umklammernden, mit einander Kämpfenden, auf welche von der Decke noch Lampen, flammende Balken und fluffiges Feuer herabstürzten. Fürchterlich war das Jam=

mergeschrei der lichterloh brennenden Menschen= menge, mehrere Stragen weit hörbar.

Un dem totalen Mangel an Löschanstalten und der rathlos vor der Kirche stehenden einheimi= schen Bevölkerung liegt die Schuld, daß nur wenige Menschenleben gerettet wurden. Aller= dings waren die Rettungsversuche mit Lebens= gefahr verbunden. So versuchte ein Nordame= rifaner, welche zu retten. Unter der Kirchthure wurde er aber so von allen Seiten angefaßt und hineingezogen, daß er sich nicht mehr rühren fonnte und felbst babei ums Leben fam. Ein Underer glaubte seine Frau retten zu können; er trug sie triumphirend aus dem Feuerpfuhl, allein jest erft zeigte sich, bag er eine ihm ganz fremde Person gerettet habe, während der Ge= genstand seines Bergens umgekommen war. Dem glücklichen Einfalle eines jungen Landmanns ver= banken die meisten ihre Rettung. Er sprengte mit seinem Pferde vor die Kirchthure, wirft den Lasso *) hinein, der sogleich von 10 Händen er= griffen wird, das gute Thier, als ob es die Gefahr erkannte, zieht an sich und gehorcht seinem kühnen Reiter trot dem furchtbaren Feuer und noch furchtbareren Geschrei. Die Operation wurde mehrere Male wiederholt und jedes Mal brachte der Lasso einige Menschen von innen heraus, endlich aber riß er entzwei und es fehlte die Zeit, um ihn zu ersetzen, da die Flammen be= reits die Thüren ergriffen hatten und der Todes= kampf der dorthin Geflüchteten bereits begann. Ueber 2400 Menschen fanden in der Kirche ihren schrecklichen Tod. Fast jede Familie in der Stadt hatte den Verlust Angehöriger zu beklagen, ja in manche Saufer fehrte Niemand mehr gurud.

Mexikanisches.

Land und Leute in Megito. - Der frangofifdemegitanische Rrieg. - Der neue Raiser.

Auf der Nordhälfte des amerikanischen Festlandes liegt, zwischen zwei Meeren — dem Atlantischen und dem Großen Dzean — ein wunderbares Land voll Herrlichkeit und Pracht — Mexifo. Die Oberfläche dieses Landes zählt jest noch, nachdem im Jahr 1848 die größere Hälfte desselben von der nordameristanischen Union erobert und dieser einverleibt

^{*)} Lasso heißt in Südamerita ber lange, in seiner äußersten Spite mit einer Augel versehene lederne Riemen, vermittelst dessen man die Büssel, wilde Pferbe u. s. w. einfängt. Der Lasso wird hiebei geworfen, so daß er den Gegenstand umschlingt.